

IN HARMONIE VERBUNDEN

Der Männerchor Heimweh füllt Säle und hat mehrere Preise gewonnen. Doch wichtiger als der Erfolg ist den Sängern die Freundschaft, die ihnen das gemeinsame Musizieren beschert. Ihre Verbundenheit feiern sie auf ihrer Jubiläumstour.

— Text Angela Lembo-Achtnich



In Tracht und Eintracht vereint:
Die Chormitglieder kommen aus allen
Ecken der Schweiz. Es verbindet
sie die Leidenschaft für die Musik.



Seit zehn Jahren bilden Bernhard Betschart, Dani Arnold und Jens Stössel (v.l.) eine Fahrgemeinschaft. Ihr jeweiliges Ziel: der nächste Auftritt des Männerchors Heimweh.

Der Erste wartet bereits am Treffpunkt und zieht an seinem Stümpfli. Er ist zu früh, wie immer. Kurz darauf biegt der Zweite im blitzblanken Kombi auf den Parkplatz – superpünktlich, wie immer. Er steigt aus, klopft dem anderen zur Begrüssung auf die Schulter. Sie warten auf den Dritten. Der düst drei Minuten später in einem PS-starken Auto heran. Die Blicke der Männer treffen sich. Ein Schulterzucken, ein kurzes Auflachen. Dann sagen sie unisono: «Zügig und auf den letzten Drücker. Wie immer.»

Das Leben fährt mit

«Wie immer» bedeutet in diesem Fall seit zehn Jahren. So lange treffen sich die drei Männer regelmässig auf dem Parkplatz unter der Autobahnbrücke in Seewen SZ, um von dort quer durch die Schweiz zu reisen. Die Destination ist jedes Mal eine andere, das Ziel jedoch stets dasselbe: Am Ende jeder Fahrt steigen die Männer aus dem Auto, ziehen einen traditionellen schwarzen Mutz über das weisse Hemd

«Oft reicht es, wenn einer erzählt und die anderen zuhören.»

Bernhard Betschart, Musiker

und betreten eine grosse Bühne – wo Hunderte Menschen bereits auf sie warten.

Der Urner Daniel Arnold, 53, und die beiden Muotataler Bernhard Betschart, 49, und Jens Stössel, 35, sind Teil des zwölfköpfigen Männerchors Heimweh. Mit Liedern über den Wunsch nach Liebe, über Heimat und Familie hat sich der mit mehreren Swiss Music Awards ausgezeichnete Chor in den vergangenen zehn Jahren in die Herzen seines Publikums gesungen. Diesen Monat traten die Sänger gemeinsam mit dem 21st Century Orches-

tra im KKL Luzern auf – die vier Konzerte waren praktisch über Nacht ausverkauft. Ihr zehntes Studioalbum, das vor Kurzem erschienen ist, kletterte wie fast alle seine Vorgänger gleich zu Beginn auf Platz eins der Schweizer Charts. Derzeit bereitet sich der Chor auf seine Jubiläumstour vor. Sie startet im Januar 2027 und ist dem Thema «Frundschaft» gewidmet. «Weil Freundschaft genau das ist, was zwischen uns abseits der Bühne über die Jahre gewachsen ist», sagt Bernhard Betschart.

Nun sitzen alle in seinem Auto und brechen auf zum nächsten Konzert. An die tausend Stunden dürfte die kleine Fahrgemeinschaft schon gemeinsam verbracht haben. In dieser Zeit sprachen die Männer längst nicht nur über ihre Musik. Sie entdeckten auch gemeinsame Leidenschaften – etwa fürs Schwingen. «Dani und ich verfolgen fast jedes Schwingfest – zur Not auch unterwegs auf dem Handy», sagt Bernhard Betschart. «Dann muss Jens ans Steuer.» Mit einem Augenzwinkern wirft Daniel Arnold ein: «Ausser wir fahren

Fotos: Samuel Trümpy



Bernhard Betschart, Jens Stössel und Dani Arnold (v.l.) beim Kaffeestopp im «Horseshoe» in Oberarth SZ.

über den Brünig – auf der kurvigen Strecke bringt dein sportlicher Fahrstil meinen Magen zunderobsi.»

Neckereien gehören ebenso zu ihren Fahrten wie Gespräche über das, was sie im Leben gerade beschäftigt. So hat sich Daniel Arnold vor gut zwei Jahren dazu durchgerungen, den elterlichen Bauernhof aufzugeben, den er neben Heimweh und seiner Arbeit als Disponent bei der Kantonspolizei Uri seit Jahrzehnten betrieben hatte. «Es war ein Herzensentscheid, damit ich mehr Zeit für die Familie habe», sagt er. Leichtfertig hat er diesen Schritt nicht gemacht. Schliesslich hatten seine Eltern den Betrieb aufgebaut. Und doch waren es nicht die grossen Gefühle, über die er auf den gemeinsamen Fahrten sprach. «Du hast uns einfach immer berichtet, wie weit du bist – dass du einen Pächter gefunden, eine Maschine verkauft hast oder den John Deere», sagt Bernhard Betschart. «Und wir haben gemerkt, wie du dich mit der Zeit immer mehr entspannt hast.»

Die Kaffeepause als Ritual

Mehr braucht es zwischen den Männern nicht. «Schon gar keine Ratschläge», sagt Daniel Arnold. Bernhard Betschart nickt. «Oft reicht es, wenn einer erzählt und die anderen zuhören.» Und manchmal braucht es nicht einmal das. Etwa wenn Jens Stössel todmüde ins Auto steigt, weil eines seiner kleinen Kinder nicht schlafen wollte. Dann kann er die Augen schliessen, und keiner nimmt es ihm übel.

Gerade mal zehn Minuten sind sie unterwegs, als sie in Oberarth schon einen Halt einlegen. «Zuallererst brauchen wir es

Käfel», erklärt Bernhard Betschart. Daniel Arnold schmunzelt. «Und zwar anständig. In Sachen Kaffee ist Beni nämlich wählerisch.» Von hinten kommt prompt die Präzisierung: «Wählerisch? Er trinkt schlicht keinen Kaffee, der nicht aus einer Siebträgermaschine kommt.» Und da ist es wie-

der, dieses dreistimmige Lachen, das auf ihren Fahrten oft den ganzen Wagen erfüllt. Dass sich die Männer so gut verstehen, ist nicht selbstverständlich. Vor allem wenn man bedenkt, wie sie vor zehn Jahren zusammenkamen. Es ist nicht etwa so, dass sie einander gesucht hätten. Vielmehr →

ANZEIGE



Zürich / Phnom Penh,
im September 2026

**Stiftung Kinderspital
Kantha Bopha**
Dr. med. Beat Richner



Foto: zvg

Dengue-Schulungen in den Provinzen

In Kambodscha stiegen die Fallzahlen von Denguefieber im Vergleich zum Vorjahr um fast 50 Prozent an. Allein in den Kantha Bopha-Spitälern wurden weit über 24.000 Kinder behandelt. Und mehr als tausend von ihnen litten am lebensbedrohlichen Dengue-Schocksyndrom. Um die medizinische Versorgung in den Provinzen zu verbessern – dort, wo erkrankte Kinder oft zuerst untersucht werden – initiierten unsere Spitäler auf Initiative des Gesundheitsministeriums ein **gross-angelegtes Schulungsprogramm**. Spitaldirektor Prof. Dr. Yay Chantana reiste mit seinem Team zu acht Provinzspitälern und vermittelte direkt am Krankenbett die wichtigsten Kenntnisse: diagnostische Fähigkeiten zu schärfen, Warnzeichen eines drohenden Schocks zu erkennen und diesen korrekt zu behandeln.

Insgesamt nahmen 568 Ärztinnen und Ärzte sowie medizinische Fachkräfte teil, 108 vor Ort und 460 per Videoschaltung. Unsere Spitäler verfügen über umfangreiche Erfahrung in der Behandlung von Kindern mit Denguefieber, einschliesslich **schwerer und komplexer Fälle**. Eine der grössten Herausforderungen ist der unvorhersehbare Verlauf, sagt Yay Chantana: «Der Zustand eines Kindes kann sich rasch verschlechtern. Die frühzeitige Erkennung von Warnzeichen, ein angemessenes Flüssigkeitsmanagement und eine engmaschige Überwachung können schwere Komplikationen verhindern.»

Der kambodschanische Gesundheitsminister Prof. Chheang Ra lobte bei einem Besuch unser Team für seine «fachliche Kompetenz und das Engagement für eine gerechte Gesundheitsversorgung im Land». Die Kantha Bopha-Spitäler unterstreichen einmal mehr ihre Rolle als **Rückgrat des kambodschanischen Gesundheitswesens**.

In den vergangenen drei Jahren haben wir nur 3,41 Prozent der Einnahmen für Administratives, Buchhaltung und Fundraising aufgewendet. **Jeder Franken hilft heilen, retten und vorbeugen.**

Dr. phil., lic. oec. Philip Robinson, Präsident
Prof. Dr. med. Michael Grotzer, Vizepräsident
Stiftung Kinderspital Kantha Bopha, Dr. med. Beat Richner
PC 80-60699.1, IBAN CH98 0900 0000 8006 0699 1

Jetzt für unseren Newsletter registrieren:
www.beat-richner.ch



Twint-App öffnen,
scannen & spenden



Der Männerchor Heimweh war auch am letztjährigen Wandertag der «Schweizer Familie» in Davos zu Gast.

wurden sie gefunden. Der Männerchor Heimweh war ein Herzensprojekt von Musikproduzent Georg Schlunegger, der in den Anfängen sogar noch selber mitsang. Sein Traum war es, einen Chor zu gründen, der die schönsten Männerstimmen aus der ganzen Schweiz vereint. Gefunden hat er sie im Appenzell, im Thurgau, im Emmental und eben in der Zentralschweiz.

Jens Stössel wurde ihm von einem Musikerkollegen empfohlen. Der damals gerade mal 25-jährige Informatiker sagte sofort zu – «ein Angebot, das man nicht alle Tage bekommt». Ganz anders Daniel Arnold und Bernhard Betschart. Sie wa-

«Das Singen in diesem Chor war für uns nie ein Müssen, sondern stets ein Dürfen.»

Jens Stössel,
Wirtschaftsinformatiker

ren Schlunegger bereits 2010 in der SRF-Fernsehshow «Kampf der Chöre» aufgefallen. Als er sie vier Jahre später anfragte, hielt sich ihre Euphorie in Grenzen. Arnold fehlte schlicht die Zeit. Mit seinem Job sowie den Mutterkühen, Schweinen und Pferden auf dem Hof war er schon mehr als ausgelastet. Und Betschart hatte damals noch ganz andere Pläne. Zwar beherrscht er dank seiner traditionellen Wurzeln auf einem stotzigen Bergbauernhof im Muotatal den Naturjuuz seit der Kindheit, doch er träumte eher von einer Zukunft als Rock- denn als Volksmusiker. Trotzdem folgten neben Jens Stössel und den anderen neun Männern, die Schlunegger gefunden hatte, auch Daniel Arnold und Bernhard Betschart der Einladung nach Zürich ins Studio. Spätestens als der Chor beisammenstand und die Männer die fein aufeinander abgestimmten Tenor-, Bariton- und Bass-Stimmen hörten, waren jegliche Zweifel vom Tisch. «Ich hatte Hühnerhaut», sagt Bernhard Betschart. Und Daniel Arnold: «Es war so schön, dass ich probieren wollte, alles unter einen Hut zu bringen.»

Bodenständig trotz Erfolg

Dazu gehörte neben einer guten Planung von Arbeits- und Choreinsätzen auch die Gründung einer Fahrgemeinschaft, in der man sich am Steuer abwechselt. Und schon bald teilten sich die Männer nicht nur die Benzinkosten, sondern hielten einander auch die Fotos vom neugeborenen Nachwuchs unter die Nase.

Daniel Arnold wurde während der gemeinsamen Zeit zum zweiten und dritten Mal Vater. Jens Stössel heiratete und bekam mit seiner Frau zwei Kinder. Er arbeitet nach wie vor als Wirtschaftsinformatiker. Notfalls schlägt er auch am Wochenende hinter der Bühne seinen Laptop auf. «Ich habe in Konzertpausen für meine Kunden schon ganze Betriebssysteme wieder hochgefahren», sagt er. Und Bernhard Betschart, der mittlerweile mit seiner Partnerin und drei Katzen in Muotathal lebt, hat seinen Traum von der Rockbühne auf «irgendwann dann mal» verschoben und sich nicht nur bei Heimweh, sondern auch als Solomusiker und Leiter von Workshops im In- und Ausland dem Naturjuuz verschrieben.

Alle drei sind sie «gschaffige und bodenständige» Männer, wie sie jetzt beim Kaffee sagen. «Diese Eigenschaften verbinden uns und haben wohl mit einer ähnlichen Herkunft zu tun», sinniert Bernhard Betschart. «Jeder von uns kommt aus einem einfachen Elternhaus, in dem tagein, tagaus gwärchet wurde», sagt Daniel Arnold. Und doch sehen sie ihr Engagement bei Heimweh nicht als Arbeit, sondern eher als intensives Hobby. «Das Singen in diesem Chor war für uns nie ein Müssen, sondern stets ein Dürfen», sagt Jens Stössel.

Dass sie mit Heimweh so viele Jahre auf Tour gehen und sogar Preise gewinnen würden, hätten sich die drei Männer nie träumen lassen. Und doch hat der Erfolg ihnen nie die Bodenhaftung genommen. «Wenn ich am Montagmorgen nach einer Verleihung zurück ins Büro kam, interessierte sich niemand für unsere

«Unsere Freundschaft ist für mich vor allem ein Gefühl der Vertrautheit.»

Daniel Arnold, Disponent

Swiss Music Awards», sagt Daniel Arnold. Bernhard Betschart winkt ab. «Viel wichtiger als der Erfolg ist letztlich die Freundschaft, die uns der Männerchor gebracht hat», sagt er.

Und was macht diese Freundschaft aus? «Dass wir miteinander lachen können und ansprechen, wenn uns mal etwas nicht passt», findet Betschart. «Manchmal geigen wir einander zünftig die Meinung, ohne dass der andere deswegen gleich die

ganze Freundschaft in Frage stellt», sagt Jens Stössel. Daniel Arnold nickt. Er denkt einen Moment nach. «Unsere Freundschaft ist für mich vor allem ein Gefühl der Vertrautheit», sagt er. «Sehe ich euch nach einem halben Jahr Tourpause wieder, kommt es mir so vor, als wären wir nie getrennt gewesen.»

Der Kaffee ist ausgetrunken, und die Reise kann weitergehen. Zwei stehen schon draussen beim Auto. Sie warten auf den Dritten. Eine Minute später eilt Jens Stössel heran. «Ich musste nur noch schnell...» Die anderen können sich ein Schmunzeln nicht verkneifen. «Auf den letzten Drücker», sagt der eine und zieht an seinem Stümpli. Und der andere stimmt mit ein: «Wie immer.» ■

LIVE DABEI SEIN

Ab Januar 2027 ist Heimweh auf Jubiläumstour. heimwehmusig.ch

ANZEIGE

DIVERTiMENTO

BUCKET LIST

TOURPARTNER

LUZERNER

cornercard

PARTNER

VOLVO

SonntagsZeitung

**START
VORVERKAUF
01. OKT.
AB 12.00 UHR**

ticketcorner